

bisher üblichen Wege mühevollen Quellenstudiums und dessen kritischer Sichtung und Beurteilung ersetzen, aber sie kann ungeheuer hilfreich sein, um eine Überfülle von Material statistisch aufzuarbeiten und damit die Grundlagen für neue Erkenntnisse und Einsichten zu finden. Wer sich mit der Geschichte der einzelnen Domkapitel, aber auch mit der eines Bistums oder einer adeligen Familie befaßt, wird in Zukunft dieses Werk immer zur Hand nehmen müssen.

Peter Rummel

Dominikus Zimmermann (1685–1766). Ausstellungen im Alten Rathaus in Landsberg a. Lech, Pfarrhof in Wessobrunn, Ballenhaus in Schongau und Ulrichskapitelsaal Augsburg. Aus Anlaß der 300. Wiederkehr des Geburtsjahres von D. Z. Herausgeber: Dr. Alois Epple (im Auftrag der Stadt Landsberg a. Lech). Verlag Schnell & Steiner, München–Zürich 1985.

Ein erfreuliches Ereignis auf dem Katalogmarkt kann hier angezeigt werden. Angesichts der marktüblich gewordenen Übergrößen der Ausstellungskataloge, die einen Vergleich aus der Lebensmittelbranche nahelegen, ist hier die Konzentration auf das Wesentliche und die Fülle der sachbezogenen Information, die eine Versuchung zur quantitativen Aufblähung hätte sein können, allein schon lobenswert. Ein Autorenteam – genau genommen ein Gruppenteam mit Dame, Frau Dr. Heide Weißhaar-Kiem – hat Dominikus Zimmermann und seine Landsberger Zeit (1716–57) gut ins Bild gestellt. Zusammen mit der wohl gelungenen Ausstellung und der hervorragenden Restaurierung der Schloß- und Wallfahrtskirche in Pöring hat Landsberg dem Gefeierten alle gebührende Ehre erwiesen. Bleibt noch zu erwähnen, daß die überlegte Auswahl der Ausstellungsgegenstände, vor allem aus Landsberg selbst, ein eindrucksvolles Kulturbild der Lechstadt aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts bietet.

Bei der Besprechung des Buchinhalts, der in acht Kapiteln und einem Anhang dargeboten ist, kann sich der Rezensent kurz fassen, da die geleistete Arbeit für sich selbst spricht. Hier ist vor allem die umfassende und sorgfältige Veröffentlichung des Quellenmaterials über Dominikus Zimmermann und seine Familie aus Stadt- und Pfarrarchiv Landsberg sowie über seine Tochter Maria Franziska, die spätere Äbtissin Maria Alexandra des Zisterzienserinnenklosters Gutenzell (1759–76), aus dem Gräflich Toerring'schen Archiv ebendort hervorzuheben. Allein schon die Publikation dieser Archivalien sichert dem Buch einen bleibenden Wert. Die zukünftige Forschung über Dominikus Zimmermann hat dadurch eine wertvolle Bereicherung ihrer Grundlagen erfahren.

Die ersten drei Kapitel bieten eine solide Zusammenfassung des heutigen Forschungsstandes über Dominikus Zimmermann als Architekt, Stukkator und Altarbauer. Besonderes Interesse darf der Beitrag von Wilhelm Neu beanspruchen, in dem die Tätigkeit Dominikus Zimmermanns als Maler erstmals zusammenfassend behandelt wird. Neben den schon seit längerem als Arbeiten Zimmermanns bekannten Deckenfresken in Baiershofen und Pöring werden Wand- und Kuppelfresken im Hochaltarraum der Landsberger Johanneskirche ihm mit vollem Recht zugeschrieben. In diesem Zusammenhang ist noch zu bemerken, daß die Datierung der Pörringer Deckengemälde in das Jahr 1754 wohl kaum zutrifft (S. 107). Der Vergleich mit dem um 1752 entstandenen Kuppelfresko im Hochaltarraum der Johanneskirche zeigt eine Sicherheit der Zeichnung (Abb. S. 33) im Gegensatz zu den stellenweisen Unsicherheiten der Pörringer Fresken, deren Figuren körperlich noch kompakter wirken (vgl. Marienkrönung, Abb. S. 29). Die Pörringer Deckengemälde sind eindeutig um 1742 zu datieren.

Das Schaffen Dominikus Zimmermanns als Maler kann durch ein weiteres Gemälde aus der Pfarrkirche von Baiershofen ergänzt werden, das den hl. Johannes Nepomuk darstellt (Öl/Lw., 93×75,5 cm. Abb. 23)¹. Die Übereinstimmung in Zeichnung und Farbigkeit mit den Baiershofer Kreuzwegstationen ist so offenkundig, daß die Zuschreibung an Dominikus Zimmermann als zwangsläufig bezeichnet werden kann. Sehr dankenswert ist die vollständige bildliche Wiedergabe des Baiershofer Kreuzwegs (Abb. S. 44–52). Desgleichen verdient die Abbildung aller noch erhaltenen Entwurfszeichnungen Zimmermanns eine lobende Erwähnung. Die Qualität der Bebilderung des Katalogs läßt keinen Wunsch offen.

Zusammenfassend kann der Landsberger Katalog als eine vortreffliche Ergänzung zum repräsentativen Werk von Hermann und Anna Bauer, Johann Baptist und Dominikus Zimmermann (Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1985), bezeichnet werden. Beide Publikationen zeichnen sich durch Konzentration und wissenschaftliche Solidität des Textes aus, so daß sie nicht nur schöne Bilderbücher sind.

Karl Kosel

¹ Bei Hans Jakob Wörner, Kurzinventar „Ehemaliger Landkreis Wertingen“ (München 1973), nicht aufgeführt. Gleichfalls nicht erwähnt die beiden Passionsgemälde, Ölberg und Dornenkrönung. – Den Hinweis auf das Johannes-Nepomuk-Gemälde verdanke ich H. H. Pfarrer Hugo Seiter, Baiershofen.